

## Ins Tiefe wagen...

Heute predige ich mit einem See als Hintergrund. Das hat einen besonderen Grund.

Es geht nämlich um eine Geschichte, die auch an einem See spielt und es geht um einen bekannten Jünger – um Petrus – es ist die Geschichte, so wie Lukas sie erzählt, wie er dazu kam mit Jesus zu ziehen und später auch seine Geschichte weiterzuerzählen.

Gut der See, vor dem ich stehe liegt in Schweden und ist eines meiner alten Urlaubsbilder, aber ich hoffe er hilft ihrer Fantasie sich ein wenig in die Geschichte, die wir jetzt hören hineinzusetzen.

Hören Sie aus dem Lukasevangelium im 5. Kapitel die Verse 1-11

Lesung: Lukas 5, 1-11

„Es begab sich aber, als die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genesareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Ufer wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten.

Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote an Land und verließen alles und folgten ihm nach.“

Soweit die Geschichte –

Ich stelle mir das unheimlich spannend vor, was da damals passiert ist. Denken wir uns einmal in die Zeit und in die Geschichte hinein:

Zunächst einmal: es war gar nicht unüblich, das Wanderprediger unterwegs waren, die von Gott erzählt haben und es war auch nicht unüblich, das Menschen diesen Wanderpredigern zuhörten und ihnen zuhörten, was sie zu sagen hatten. So gut und schön. Bei Jesus war es wohl so, dass schon nach kurzer Zeit die Menge so groß war, dass um ihn herum wohl ein ganz schönes Gedränge herrschte. Er muss für die Menschen damals ganz schön überzeugend gewesen sein. Nur gab es damals wohl keine technischen Verstärker und um eine Bühne zu haben musste man die natürlichen Begebenheiten nutzen. Genau das macht Jesus jetzt auch und da er am Rand des Sees steht nutzt er die Fischerboote, die da gerade eingelaufen sind.

Eigentlich wollten die Fischer wohl Feierabend machen. Sie hatten also zunächst nichts mit Jesus zu tun. Wie viel sie von dem Trubel vorher mitbekommen hatten wird in der Geschichte nicht erzählt.

Es heißt einfach. Jesus steigt in das Boot von Simon. Und er fährt ein Stück weg vom Ufer. Jetzt können ihn alle besser sehen – Es war wohl nicht soweit weg, dass man ihn nicht mehr hören konnte.

Simon widerspricht ihm nicht und lässt das alles geschehen und fährt auch bereitwillig mit ihm aufs Wasser. Somit können wir davon ausgehen, dass er wohl vorher schon einmal etwas von Jesus gehört hat und seiner Botschaft nicht ganz abgeneigt gegenüberstand.

Nun redet Jesus wohl einige Zeit. Und als er fertig ist, da sagt er ganz unvermittelt zu Simon:

Fahr weiter hinaus und werfe deine Netze aus.

Warum er das tut, können wir auch nur vermuten: Ich sage mal, er hat gesehen, die Fischer hatten nichts gefangen, weil das Boot leer war.

Aber das was er sagte, war gegen jede Berufserfahrung der Fischer:

Normalerweise wird nachts gefischt und nicht tagsüber. Sie fischten eher in Ufernähe und nicht auf dem weiten See.

Genau das hätte er auch sagen können und ein bisschen Zweifel schwingt in seiner Antwort ja auch mit:

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen....

Aber die eigentliche Reaktion ist für mich dann doch überraschend:

„Auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“

Offensichtlich vertrauten sie Jesu Wort.

Es kommen nicht all die berechtigten Bedenken.

Zahlt denn die Versicherung, wenn im Tiefen was passiert?

Da begibst du dich in große Unsicherheit.

Du machst vielleicht einen großen Fehler.

Bleib lieber in Sicherheit! Vermeide Fehler!

Bloß: Der Fehler kann genau darin bestehen, Fehler zu vermeiden. „Wer sich nicht in Gefahr begibt, kommt darin um.“ Ein bisschen ist das so, wie wenn ein Stürmer nur dann „aufs Tor schießt, wenn der Ball auch ganz sicher drin sein wird.“ Die Zahl seiner Treffer wird so rapide abnehmen, „weil mindestens die Hälfte der Tore aus riskanten Schüssen hervorgeht.“

Und sein Spiel wird „unendlich langweilig, ohne Volleyschuss, ohne Fallrückzieher, ohne auffällige Aktionen.“

Jesus sagt: Fahr hinaus ins Tiefe – Gehe in Risiko ein , wenn auch ein begrenztes...

Also irgendetwas überzeugendes muss Jesus da wohl gehabt haben, dass er es tut.

Und was passiert: Sie haben Erfolg....

Das wiederum erschrickt Simon Petrus (ab jetzt wird er so genannt) so, dass er sich vor Jesus auf den Boden wirft. Er erkennt in ihm wohl jemanden, der unheimlich viel Macht hat und fühlt sich plötzlich unheimlich klein:

Ich bin ein sündiger Mensch – also ich mache viele Fehler und meine Verbindung zu Gott ist schlecht – vielleicht auch – ich bin nicht fromm. Wie kann ich es wert sein, dass du in meiner Nähe bist.

Ähnlich geht es seine Begleitern, die bei ihm sind.

Und Jesus:

Fürchte dich nicht – von nun an wirst du Menschen fangen....

Und ab da ist Simon immer an der Seite von Jesus – Und Jesus nennt ihn Petrus - den Felsen.

Ganz viele Assoziationen habe ich wenn ich über die Geschichte nachdenke.

Bei diesem letzten Satz von Jesus will ich anfangen: Fürchte dich nicht.

Es geht um Vertrauen in dieser Geschichte und um Zutrauen –

Fahr ins Tiefe und vertrau mir, dann du wirst etwas fangen.

Als Kirche haben wir dieses Vertrauen in den letzten Jahren bei vielen Menschen verloren. Die Botschaft vom Glauben, so wie wir ihn vertreten, kommt scheinbar nicht bei den Menschen an. Die Kirchenaustrittszahlen von 2019, die in den letzten Wochen veröffentlicht wurden sprechen da eine deutliche Sprache. - „Noch nie haben so viele Protestanten und Katholiken in Deutschland ihre Kirche verlassen wie im Jahr 2019, sage und schreibe 542.771.“ Die Skandale, die es um die Kirchen gibt tun dann ihr übriges– Als Kirche beschäftigen wir uns dann hauptsächlich mit Kürzungen und wollen uns neu aufstellen - aber eigentlich doktern wir nur an Symptomen herum ohne wirklich etwas zu wagen. Wir müssen zugeben, dass wir es nicht schaffen, ein Mitgliederwachstum zu initiieren oder gar die Zahlen stabil zu halten.

Wenn ich versuche im Bild zu bleiben könnte ich jetzt sagen:

Wir haben uns doch die ganze Zeit abgemüht und wir haben nichts gefangen. Menschenfischer scheinen wir also schon lange nicht mehr zu sein. Genauso war es in den letzten Monaten. Ich habe das Gefühl, wir haben uns abgemüht und am Ende kam nur dabei heraus, dass wir nicht wahrgenommen worden bzw. dass wir als nicht präsent wahrgenommen wurden. Zumindest wenn wir uns einige Zeitungsberichte anschauen.

Also braucht es genauso ein Wunder, wie es damals zu Jesu Zeiten war, als Jesus Simon Petrus aufforderte noch einmal hinauszufahren.

Ich frage mich allerdings, wie wir dann reagieren würden:

Ich habe manchmal das Gefühl, das wir lieber an Land gehen, anstatt noch einmal hinauszufahren. Wir könnten uns ja blamieren.

Ich glaube es braucht Vertrauen in das was wir durch Gott bekommen.

Es braucht ein Hinausfahren ins Tiefe um dort die Netze neu auszuwerfen. Es darf meiner Meinung nach nicht alles so weitergehen wie vorher. Gerade in der jetzigen Zeit.

Gott hält für uns unmögliche Möglichkeiten bereit. Wenn wir lesen, dass wir als Kirche nicht präsent genug sind, dann zeigt mir das jedenfalls, dass es Menschen gibt, die genau diesen Halt, den Gott geben kann, suchen und brauchen. Nur gelingt es uns oft nicht, davon zu erzählen, weil wir immer bei dem bleiben, wie es immer schon war.

Jesus fordert etwas von den Fischern. Er fordert sie sogar auf Überstunden zu machen. Aber er ist genau da, wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben. Ich denke das ist genau der Ort, wo ich mit der Botschaft von Gott hin will. Das heißt nicht, dass ich überall fromme Reden halten will, aber ich will von der guten Botschaft Gottes erzählen und mich dazu bekennen.

. EinE jedeR von uns ist – wenn man so will – ein Werbeträger für das Evangelium. Und als solche dürfen wir ermutigt der Aufforderung Jesu folgen, das Weite und Tiefe zu suchen. Nicht, um der Kirche oder Welt zu entfliehen, sondern um beide miteinander zu verknüpfen.

Also: Wagen Sie sich ins Tiefe! Wagen wir uns ins Tiefe

Dabei macht es nichts, dass wir Menschen sind, die Fehler haben und denen vielleicht nicht alles gelingt..

Wagen wir uns ins Tiefe - allein auf sein Wort hin.